

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851**

14.2.1851 (No. 38)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 14. Februar.

N. 38.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

## Alte Stimmen über neue Themat.

Nichts Neues unter der Sonne. Die meisten Fragen, welche die Gegenwart bewegen, wurden schon in längst vergangenen Zeiten angeregt und beantwortet, und es scheint nicht unnützlich und nicht uninteressant, solche Antworten aus früheren Zeiten uns, die wir nur gar zu gerne der Lehren der Vergangenheit vergessen, zu Gemüthe zu führen.

Cicero war ein entschiedener Gegner des Kommunismus. Nachdem er im zweiten Buche über die Pflichten, Kap. 21, die besonders für unsere Zeit beherzigenswerthen Worte ausgesprochen: „Vor Allem müssen die Häupter eines Staates dafür sorgen, daß Jeder im Besitze des Seinen bleibt und nicht der Privatmann durch Anordnungen des Staates einen Theil seines Eigenthums verliert“, erzählt er, der Volkstribun Philippus habe einmal unter vielem Andern, was er dem Volke zu Gefallen sagte, namentlich auch die gefährliche Aeußerung gethan, daß im römischen Staate keine zweitausend Menschen seyen, welche Eigenthum besäßen. Von dieser Aeußerung sagt Cicero: „Verdammenswerthe Worte, welche auf die allgemeine Ausgleichung des Güterbesitzes hingingen, die verderblichste Maßregel, welche sich denken läßt. Denn darum hauptsächlich, daß Jeder im Besitze des Seinen bleibe, sind Staaten und Städte gegründet worden.“

Zu der Frage über Volksfreiheit und Volkssouveränität gehört, was Livius (24, 25) als seine Uebersetzung ausspricht: „So ist der große Haufe: entweder kriechender Sklave oder übermüthiger Herr. Die Freiheit, welche zwischen beiden in der Mitte liegt, weiß er mit Mäßigung weder zu entbehren noch zu genießen, und in der Regel fehlt es nicht an dienwilligen Gehilfen seiner Erbitterung, welche die geringen und unabhängigen Leidenschaft des Pöbels zu Blutvergießen und Mord aufreizen.“

Der Kaiser Nikolaus von Rußland soll sich einmal ungefähr dahin geäußert haben, daß er nur zwei Regierungsformen begreife und für möglich halte: die Republik und die absolute Monarchie. Nächstens hatte schon viel früher der staatskluge Römer Tacitus in seinen Jahrbüchern (4, 33) ausgesprochen: „In allen Nationen und Städten steht die Regierung entweder beim Volke, oder bei den Vornehmen, oder bei einem Einzigen. Eine aus diesen Dreien gewählte und verschmolzene Staatsform ist leichter zu preisen, als zu verwirklichen, und wird sie verwirklicht, so ist sie nicht von Dauer.“

## Deutschland.

**Karlsruhe, 12. Febr.** Die Direktion der großh. Posten und Eisenbahnen hat meinem in Wertheim empfangenen und in Karlsruhe gebornen Artikel in Nummer 33 d. Bl. eine Beleuchtung gewidmet, die mich zu einigen weitern Bemerkungen veranlaßt. Daß ich zunächst nicht persönliche, sondern Wünsche der ganzen Stadt Wertheim zur Sprache gebracht habe, davon wird man sich seither überzeugt haben, und zu diesen Wünschen gehört seit langer Zeit eine direkte Postverbindung, nicht zwischen Wertheim und Heidelberg, wie die verehrliche Direktion sagt, sondern zwischen Heidelberg und Würzburg über Wertheim. Diese direkte Verbindung zwischen Heidelberg und Würzburg findet jetzt in zwei Richtungen über Tauberbischofsheim statt. Sollte es nicht gerecht und zweckmäßig seyn, einen Wagen auch über Wertheim gehen zu lassen? Die Einwendungen, die gegen einen solchen erhoben werden, scheinen mir wenigstens nicht stichhaltig. Was zunächst den Heidelberg-Miltenerger Kurs betrifft, so wird ihm die Bestimmung beigelegt, eine direkte Verbindung mit Obernburg und Aschaffenburg und die Lokalverbindung der Städte zwischen Heidelberg und Miltenerger herzustellen. Eine direkte Verbindung zwischen Heidelberg und Aschaffenburg über Miltenerger dürfte aber um so weniger ein Bedürfnis seyn, als wohl schwerlich ein Reisender diese Tour der mit der Eisenbahn über Frankfurt vorziehen wird. Es bliebe also nur der Lokalverkehr zwischen Heidelberg und Miltenerger, und dieser wird ja in derselben Weise bewerkstelligt, wenn der Wagen die Verbindung mit Würzburg über Wertheim in dieser Richtung herstellt. Ganz unzutreffend ist der Einwand wegen der Passage über den Neckar und der Mangel einer fahrbaren Staatsstraße zwischen Eberbach und Ernstthal; jener Einwand trifft nicht, weil er sich eben so gegen den Kurs über Mosbach geltend machen ließe, auf dem ja auch die Schiffbrücke nicht immer gebraucht werden kann, und die Ueberfahrt im Winter oft lästig, selbst gefährlich ist. Daß bei Neckargemünd der Eilwagen selbst im Sommer zur Nachtzeit nur mit Gefahr über den Neckar passiren, ist schwer zu erklären; übrigens könnte man ihn dann am Tag passiren lassen, wie es jetzt auch der Fall ist. Man wendet ferner ein, daß ja durch den Miltenerger-Heppenheimer Kurs dem Bedürfnis abgeholfen sey. In Bezug auf die Verbindung zwischen Wertheim und Karlsruhe, was den Personenverkehr betrifft, allerdings; allein Dies kann keinen Grund abgeben, eine solche Verbindung nicht zu wünschen, die auch den Briefverkehr, und dieser ist der häufigere und wichtigere, in schnellerer Weise förderte. Was die Straße zwischen Eberbach und Ernstthal betrifft, so ist sie

sehr gut und fahrbar, auch für größere Wagen, als den jetzigen; übrigens wird auch ein solcher genügen.

Ein Mißverständnis scheint obzuwalten, wenn die Direktion von einem weiteren Kurs über Hardheim spricht. Ich habe nur den bescheidenen Wunsch ausgesprochen, von Hardheim aus einen Wagen nach Wertheim gehen zu lassen, der Briefe und Reisende hier direkt befördert, statt daß die ersteren den abermaligen unnatürlichen Umweg über Bischofsheim, die anderen ein Extrafuhrwerk nehmen müssen, wenn sie schnell nach Wertheim kommen wollen. Zwischenzeitlich ist hier die Beschleunigung der Brief- und Paketpost die Hauptsache. Was nun den Briefverkehr zwischen Karlsruhe betrifft, so sind die Angaben der Direktion allerdings wahr, allein die meinigen sind darum nicht unwahr. Daß ein hier um 10 Uhr Morgens abgehender Brief den andern Tag nach Wertheim kommt, ist mir bekannt; allein daß ein hier nach 10 Uhr ausgegebener Brief erst den dritten Tag in die Hände des Empfängers kommt, ist nicht minder wahr. Alle Briefe von hier nach Wertheim gehen über Miltenerger; gehen sie nicht um 10 Uhr mit dem Zug hier ab, sondern später, so bleiben sie in Heidelberg bis den andern Tag liegen, gehen dann bis Miltenerger, genießen hier die angenehme Nachruhe und kommen am dritten Tage in Wertheim an. Hier erlauben wir uns den weitern Wunsch, daß die Briefe, die nach 10 Uhr Morgens hier abgehen, in Heidelberg mit dem Mosbacher Kurs Abends weiter befördert werden, wodurch es ermöglicht wird, daß sie den zweiten Tag nach der Aufgabe an den Ort ihrer Bestimmung anlangen. Wenn ferner gesagt wird, daß ein in Wertheim Abends 6 Uhr abgehender Brief bereits am andern Tag Abends 5 Uhr 13 Minuten hier eintrifft, so ist es um so mehr zu verwundern, daß ein zu so guter Zeit hier anlangender Brief erst den andern Tag Morgens in die Hände des Empfängers kommt. Ich wenigstens habe noch nie einen Brief von Wertheim am Abend des zweiten Tages erhalten, und die Wahrheit, daß er am zweiten Tag schon hier ist, widerlegt nicht die Wahrheit, daß ich ihn am dritten erst erhalten habe. Und ich wohne ziemlich nah an der Eisenbahn.

Die Forderung, daß mit dem bevorstehenden Beitritt der badischen Posten zum deutschen Postverein die dem Kaufmann namentlich höchst nachtheilige Verschleppung der Briefe auf die unnatürlichsten Umwege ihr Ende erreichen werde, überhebt sich weiterer Bemerkungen. Ein Theil der zur Sprache gebrachten Wünsche kann fast ohne alle Kosten für den Staat erledigt werden, und der andere übersteigt das Maß Dessen nicht, was ein von so vielen Vorteilen der Eisenbahnen wohl für immer ausgeschlossener Landestheil billiger Weise in Anspruch nehmen kann. Die Regierung hat sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß die in dieser Lage befindlichen Landestheile durch Straßen- und Postverbindungen möglichst entschädigt werden sollten. Hier liegt ein Fall vor, wo es geschehen kann, und die großh. Direktion der Posten und Eisenbahnen wird sicherlich auf keinen Widerspruch von Seiten der Regierung stoßen, wenn sie dahin zielende Vorschläge machen wird.

**\* Karlsruhe, 13. Febr.** Heute Nachmittag um 3 Uhr ist das großh. 1. Infanteriebataillon (Oberstleutnant v. Porbed), aus dem Oberland kommend, hier eingetroffen. Dasselbe wurde am Bahnhof von dem Kriegspräsidenten, dem Stadtkommandanten, und den hier befindlichen Stabs-offizieren empfangen, und von diesen auf seinem Marsch durch die Stadt unter Vortritt der Regimentsmusik nach der Kaserne geleitet. Das 1. Bataillon bildet fortan einen Theil der Garnison der hiesigen Residenz.

**Freiburg, 12. Febr.** (Fr. 3.) Heute Morgen ist das großh. 8. Infanteriebataillon, welches bisher hier stand, ins Oberland abgegangen, um in Vörsach, Säckingen, und Waldshut zu garnisoniren. Gleichzeitig rückte das 10. Bataillon unter Major Koch, welches fortan hier bleiben wird, in unsere Stadt ein.

**Wiesbaden, 9. Febr.** (Fr. 3.) Mannigfache ungegründete Mittheilungen in der deutschen Presse über den hiesigen Zollkongress richtiger, kann ich sicherem Vernehmen nach melden, daß derselbe wesentliche Veränderungen in der Zollgesetzgebung und den betreffenden Verhältnissen der Staaten zu einander herbeizuführen nicht beabsichtigt, sondern nur über die seit 1846 vermehrten Bedürfnisse (z. B. hinsichtlich der Eisenbahn-Transporte etc.) als Fortsetzung des Kasseler Kongresses zu verhandeln hat. Wesentliche Veränderungen können nur bei den Verhandlungen über die Fortsetzung des Zollvereins stattfinden, die erst nach Ablauf dieses Jahres gepflogen werden dürften. Ferner geht aus der faktischen Beteiligungs der bayrischen und sächsischen Regierung hervor, daß von Seiten dieser beiden Länder keineswegs durch Nichtbetheiligung eine Spaltung in das Verhältnis gebracht werden wollte; es kann vielmehr die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß alle Kommissarien von einem das Bewußtsein eines gemeinsamen Interesses ausprägenden, lediglich die Sache des Zollvereins im Auge haltenden, verfühnen Sinne besetzt sind, ohne der Hoffnung den Raum zu verschließen, daß der Verein mit der Zeit auch noch wachsen werde. — Die Verhandlungen finden in einem dafür geeigneten Lokale unseres Ministerial-

gebäudes statt und dürfen sich ohne Zwischenfälle noch bis Ende des Monats März ausdehnen. Schließlich ein genaues Verzeichniß der sämtlichen hier tagenden Zollkongress-Mitglieder. Für Preußen: Geh. Oberfinanzrath Henning; Bayern: Oberzollrath Meirner; Sachsen: Oberzollrath Lehmann; Württemberg: Obersteuerrath Herzog; Baden: Ministerialrath Haack; Kurhessen: Geh. Oberfinanzrath Dypfing; Großherzogthum Hessen: Geh. Oberfinanzrath Biersack; Thüringen: Geh. Staatsrath Thon; Braunschweig: Finanzdirektor v. Thielau; Nassau: Obersteuerrath Scholz; Frankfurt a. M.: Senator Cöster.

**Kassel, 10. Febr.** (Kass. 3.) Der Kriminalprozeß gegen Henkel und Hornstein bot am 5. d. M. eine höchst unerquickliche Episode. Der Steuerausheber J. von hier, als Auskunftsperson vernommen, hatte sich des Meineids und falschen Zeugnisses dringend verdächtig gemacht, und wurde deshalb von der Untersuchungskommission alsbald verhaftet und an die kompetente Staatsprokuratur behufs weiteren strafrechtlichen Vorschreitens abgeliefert.

Was die Untersuchungssache gegen Henkel und Hornstein betrifft, so vermuthet man, daß solche von dem Bundesmittlergerichte, welches dieselbe seither durch seine Untersuchungskommission hat führen lassen, nunmehr auf das, in Gemäßheit des Ministerialauschreibens vom 6. d. M. vorläufig aus Bundeshilfsstruppen zusammengelesene, kurhessische permanente Kriegsgericht übergehen werde.

**Kassel, 10. Febr.** (D. P. A. 3.) Der Umstand, daß viele Offiziere, namentlich preussische, ihre Frauen haben hieher kommen lassen, deutet auf längeres Verbleiben derselben in unserm Lande hin. Das neu ernannte Kriegsgericht hat seine Thätigkeit noch nicht begonnen. Inzwischen ist eine Untersuchungskommission aus bayrischen und österreichischen Stabsoffizieren niedergesetzt, welche die Frage erörtern soll, ob gegen die kurhessischen Offiziere, welche ihren Abschied eingereicht, ein Verfahren einzuleiten sey, oder nicht. Den Vorsitz in dieser Kommission führt der General Damboer. Sollte diese Frage bejahend ausfallen, so wird die Kommission diejenigen Offiziere, welche als die Urheber des von der Mehrzahl der kurhessischen Offiziere eingeschlagenen Verfahrens zu betrachten sind, zur Untersuchung ziehen und einem besonders deshalb zu ernennenden Kriegsgericht überweisen. Danach ist die Angabe verschiedener Blätter, daß bereits einige der Offiziere, namentlich der General Gerland, General v. Urff, Obersten Weiß, d'Arville etc., vor ein Kriegsgericht gestellt seyen, zu berichtigen. Sämtlichen kurhessischen Offizieren ist übrigens jetzt auf Veranlassung des Bundes-Zivilkommissärs Grafen v. Leiningen eine Aufforderung zugegangen, sich darüber zu erklären, ob sie die ihnen in Folge der Septemberverordnungen zugehenden Befehle anerkennen wollen oder nicht. Der in der Henkel'schen Untersuchungssache verhaftete Steuerausheber Wladung ist gestern seiner Haft wieder entlassen. Henkel soll den 10. Wladung erlucht haben, daß er ihm eine Ordre Haynau's verschaffen möge. Hierüber befragt, soll Wladung erklärt haben, daß Hr. Henkel ihm einen solchen Auftrag nicht gegeben. Borgefiern war der in letzter Zeit oft genannte Oberappellationsgerichts-Rath Evers beim Kurfürsten. Man knüpfte daran wieder die verschiedenartigsten Vermuthungen, die jedoch wohl meist alle unbegründet seyn dürften. Heute fand eine Umquartierung statt, indem die österreichischen Truppen von der Ober- in die Unterstadt, und die preussischen von der Unter- in die Oberstadt verlegt wurden.

**Köln, 9. Febr.** (Mainz. 3.) Nach dem letzten Bauberichte des Dombaumeisters Zwirner steht der Fortbau des Domes augenblicklich sehr in Gefahr. Die in einer Höhe von mehr als hundert Fuß angebrachten hölzernen Wauergüste werden nur höchstens noch 3 Jahre dem Einflusse der Witterung widerstehen, und wenn alsdann der Bau nicht so weit gefördert ist, daß die Gerüste ihre Dienste gethan, so müßten diese sammt dem Nothdache wieder erneuert werden, was mindestens einen Kostenaufwand von 40- bis 50,000 Thlr. erfordern würde. Es werden deshalb vom Dombauvorstande alle Kräfte aufgeboten, die jährlich sich mindernde Einnahme zu steigern, was bei dem von Tag zu Tag wachsenden Interesse an diesem Wunderbau nicht schwer seyn sollte.

**Hamburg, 9. Febr.** (D. Ref.) Der k. k. Sektionsrath Ritter v. Neuwall, welcher hier bei der im Norden stehenden österreichischen Armee als Kommissar für die Heeresverpflegung fungiren soll, ist angelangt, und soll bereits wegen Regelung der unsern Staate zu leistenden Vergütung für die einquartierten österreichischen Truppen mit unserm Senat in Unterhandlung getreten seyn.

**Erfurt, 9. Febr.** (D. P. A. 3.) Mit dem gestrigen Mittagszuge ist das zehnte zum sächsischen Observationskorps gehörig gewesene 32. Linien-Infanterieregiment, welches früher hier in Garnison lag, hieher wieder zurückgekehrt. Der status quo ist dadurch in unsern Garnisonverhältnissen wieder hergestellt, da auch das 31. Infanterieregiment mit dem Stabe hier geblieben ist. Nur wird noch immer über die drückende Last der Einquartierung geklagt, indem selbst



Unverheiratete auf längere Zeit ohne Entschädigung solche erhalten. Um diesen Uebelstand abstellen zu helfen, hat sich der Besitzer des hiesigen Theaters an das Staatsministerium mit der Bitte gewendet, das Theatergebäude zu einer Kaserne für 1000 Mann herrichten zu dürfen. Gewiß ein seltener Fall in der Geschichte der Tempel Italiens!

**Meiße, 7. Febr. (D. Ref.)** Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, nunmehriger Kommandeur der 11. Division, ist wieder in unsere Stadt zurückgekehrt.

**Leipzig, 8. Febr. (D. Ref.)** Der bekannte Philosoph Feuerbach ist, zum Besuche hieher gekommen, polizeilich ausgewiesen worden.

**Dresden, 9. Febr. (D. P. A. Z.)** Man kann noch nicht mit Bestimmtheit sagen, an welchem Tage die Plenarsitzungen der Ministerkonferenz wieder eröffnet werden; doch ist es wahrscheinlich, daß es nicht später als Mitte d. M. geschehen werde, und gewiß, daß die Ministerpräsidenten von Oesterreich, Preußen, und Bayern sich zu derselben einfinden werden.

**Wien, 7. Febr. (Allg. Z.)** Fürst Schwarzenberg wird nicht, wie es hieß, heute nach Dresden abreisen, sondern dem morgigen Hofball beizuwohnen, welcher nach der großen Zahl der Eingeladenen und den Vorbereitungen zu schließen, der glänzendste dieses Karnevals seyn wird. Graf Thun behält das Portefeuille des Unterrichts, alle Differenzen sind gehoben, und eine Modifizierung des Studienplans ist vorläufig nicht in Aussicht. Bei dem Einmarsch der Bundes-truppen in Kassel wurden bei gepöbelten Durchsuchungen Papiere aufgefunden, welche das Vorhandenseyn einer geheimen Gesellschaft in Wien unwiderleglich bewiesen. In Folge hieher telegraphirten Berichtes wurden die Thnen bereits bekannten zahlreichen Verhaftungen vorgenommen. Die Unterjuchung über die seit geraumer Zeit eingezogenen 28 Leopoldstädter Bürger ist noch immer in Schweben. Die öffentliche Meinung spricht sich von politischen Untrieben frei und ist geneigt, hinter dem Ganzen bloß gesellige Unterhaltung zu sehen. Der Präsident dieses Leopoldstädter Klubs, ein Glasmeister von der Wieden, starb einige Stunden vor seiner Verhaftung. Karl Urban, der in den ungarischen Kriegen so wacker auf Seite Oesterreichs focht, und binnen kurzer Zeit vom Oberleutnant bis zum Generalmajor avancirte, wurde von Sr. Majestät als Ritter des Maria-Theresien-Ordens in den Freiherrenstand erhoben.

**Wien, 8. Febr. (Allg. Z.)** Der von Berlin wieder hier eingetroffene dänische Finanzminister Graf v. Spouneck hatte gestern eine längere Konferenz mit dem Fürsten v. Schwarzenberg, und stattete später dem russischen Gesandten Baron v. Meyendorff einen Besuch ab.

**Wien, 8. Febr.** Der „Aloyd“ meldet: „Hr. Ritter v. Appert hatte heute die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser den ersten Band seines Werkes über die Gefängnisse, Spitäler, Schulen, Zivill- und Militär-Anstalten in der Monarchie, welcher auch eine Widerlegung des Zellen-systems enthält, in einer Privat-audienz zu überreichen. Der geschätzte Verfasser hatte sich bei Sr. Majestät eines wohlwollenden Empfanges zu erfreuen. — Vorgestern traf das zweite Bataillon des Infanterieregiments Welben auf der Nordbahn, von Eger kommend, hier ein. Se. Majestät, umgeben von einer glänzenden Generalität und begleitet von dem Hrn. Eigentümer des Regiments, besichtigten dasselbe und ließen es vorbeisühren.“

Die nachstehende Dankfagung des Erzherzogs Albrecht ist der „Wiener Zeitung“ zur Veröffentlichung zugekommen: „In den letzten Monaten sind mir von vielen Seiten aus Wien sehr namhafte Sendungen an Winterkleidungsstücken mit der Widmung für die mir unterstehenden Truppen, welche sogleich damit becheilt wurden, zugekommen. Indem ein großer Theil der edlen Geberinnen ihren Namen verschwiegen, kann ich nicht umhin, denselben auf diesem Wege meinen wärmsten Dank und den der Beteiligten mit dem Beifügen auszusprechen, daß diese, wenn auch nicht ins Feld ausgerückt, doch bei den eingetretenen Wintermärschen die ihnen dadurch zu Theil gewordene Wohlthat dankbar empfinden. Erzherzog Albrecht, General der Kavallerie.“

Im „Aloyd“ heißt es: „Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die Militärverhältnisse der deutschen Staaten gegenwärtig den Hauptgegenstand der Dresdener Vorbereitungen bilden. Die Großmächte sind darüber einig, daß Deutschlands Wehrverfassung einer durchgreifenden und wirksamen Umgestaltung bedarf, und daß die Kleinstaaten veranlaßt werden müssen, ihre Heerwesen in einer den politischen Verhältnissen des Bundes zusagenden Weise einzurichten.“

### Oesterreichische Monarchie.

**Verona, 3. Febr. (Allg. Z.)** Der neuernannte lombardische Statthalter, Graf Strassoldo (Schwager des Feldmarschalls), ist von Wien zurückgekehrt, und dürfte wahrscheinlich noch einige Zeit hier verweilen, um vor der Uebnahme der Mailänder Statthalterei mehrere wichtige Geschäfte beim Generalgouvernement zu erledigen, wo er früher als Chef der Zivilsektion fungirte. Die Bälle beim Marschall Nadesky scheinen heuer noch glänzender und besuchter zu werden, als im vorigen Jahr. Auf dem letzten Ball wurde besonders die schöne und liebenswürdige Gräfin v. Strassoldo bemerkt, die Gemahlin unseres Statthalters, der erst kürzlich geheiratet hat.

### Schweiz.

**Zürich, 6. Febr. (N. Z. Z.)** In mehreren Stadttheilen wurde gestern Vormittag gegen 11 Uhr ein kurzer, aber starker Erdstoß verspürt. Auch in Schwyz spürte man den 5. Februar, ungefähr 20 Minuten vor 11 Uhr, einen bedeutenden Erdstoß. Ein warmer Regen war in der Nacht vorausgegangen, und den ganzen Tag herrschte beinahe Frühlingstemperatur.

### Italien.

**Rom, 3. Febr. (Allg. Z.)** Gestern ward von der Polizei ein gewisser Sartori, Bruder eines geachteten Geistlichen, verhaftet. Man hat in seiner Wohnung eine Menge mit Ziffern geschriebener Papiere in Beschlag genommen, unter welchen man die Namensverzeichnisse einer geheimen Gesellschaft, deren Geschäftsführer er zu seyn scheint, vermutet. Nur ein Verzeichniß, die Namen der von der Gesellschaft dem Meuchelod geweihten Opfer enthaltend, deren Anzahl sich auf einige Hunderte belaufen soll, will man in lesbare Schrift vorgefunden haben. Wie diesem Legtern auch immer nur seyn möge, so viel ist wenigstens gewiß, daß der Verhaftete, obgleich es Festtag war, gestern einem Verhör unterworfen wurde, das mehrere Stunden dauerte. Das Geflüster der geheimen Gesellschaften wuchert noch immer üppig, aller polizeilichen Wachsamkeit ungeachtet, hier fort, und wartet gewiß nur den geeigneten Zeitpunkt ab, ein offenes Wagniß zu unternehmen. In vergangener Nacht haben wieder mehrere Verhaftungen stattgefunden, die vielleicht mit der des Sartori in Verbindung stehen dürften. Aus italienischen Blättern werden Ihnen der Angriff einer Räuberbande auf Forlimpopoli, und die frechen Nebenumsände desselben bekannt geworden seyn. Auch in der Nachbarschaft von Rieti hat sich in diesen Tagen eine ähnliche Bande von beiläufig sechzig bis siebenzig Individuen gezeigt, und eine andere, von einigen zwanzig Mann, hat die kleine Ortschaft Betralla, zwischen Civitavecchia und Viterbo, einer Kontribution unterworfen. Die Landplage nähert sich also den Thoren Roms.

**Bologna.** Die Räuberstücke des Passatore, wie sie seiner Zeit von der „Allg. Z.“ mitgetheilt worden, sind doch wahr, so abenteuerlich sie klangen. Ein Manifest des Kommandirenden, Grafen Nobili, am 31. Jan. hier gegeben, bezieht sich auf die in Consandolo und Forlimpopoli „verübten Greuel und Ueberfälle“, und droht mit augenblicklichem Erschießen allen Denen, die auf frischer That ertappt werden, sey es wirklicher Raub und Ueberfall, oder nur Beherbergung von Räubern, oder Auskundschaftung für diese, überhaupt jede entfernte Hilfeleistung. Ja so weit ist die Unsicherheit in der Romagna gestiegen, daß man auch Denen mit augenblicklichem Erschießen droht, die „verdächtig“ des Einverständnisses mit Banditen, im Besitz von Schieß- und Stuchwaffen betroffen werden. Bierzehn Tage nach Publikation tritt die Verordnung für die Legationen Bologna, Ferrara, Ravenna, und Forli in Kraft. Ein Brief von hier im Risorgimento erwähnt vielfache Abseugungen von Polizeibeamten, die in Folge jener unerhörten Raubzüge vorgenommen worden.

### Frankreich.

\* Das Resultat der Sitzung der Nationalversammlung vom 10. Febr., die Verwerfung der Dotation, haben wir bereits gestern nachschriftlich gemeldet. Ueber die Debatten selbst ist noch Weiteres nachzutragen. Bei Abgang der Post stand Montalembert noch auf der Rednerbühne. Unser Bericht meldet über seine Rede Folgendes: „Wem ist die Wiederherstellung der Ordnung, die Wiederbestätigung der Gesellschaft zu verdanken?“ fragt v. Montalembert. Dem Erwählten vom 10. Dezember.“ Der Redner entwirft hierauf eine kurze Geschichte der Regierung Ludwig Napoleon Bonaparte's, aus der er das Resultat zieht, daß derselbe im Unterschiede von den meisten Regierungen weit mehr gehalten, als versprochen habe. Die Behauptung, daß viele von Denen, die am 10. Dezember für ihn stimmten, im Sinne hatten, einen Kaiser aus ihm zu machen, verweist der Präsident Dupin dem Redner mit den Worten: „Wenn man Wähler ist, so darf man Nichts, als das von den Gesetzen bestimmte Mandat im Sinne haben.“ „Der Präsident der Republik“, fährt Montalembert fort, „hat Fehler begangen, wie man behauptet. Für mich hat er bloß Einen ersten Fehler begangen: den Brief an den Obersten Ney. Allein er hat diesen Fehler vollständig und edelmüthig wieder gut gemacht. Man wirft ihm die Botschaft vom 31. Oktober vor. Allein hat er nicht nach wie vor den mit uns begonnenen Krieg gegen die Anarchie energisch fortgesetzt? Sind nicht die Restauration des Papstes, das Unterrichts-gesetz, das Wahlgesetz vom 31. Mai nach dem 31. Oktober erfolgt? Die Abseugung des Generals Changanier, die ich ebenfalls getadelt habe, ist mir seitdem durch die Handlungen und Worte des Generals weit erklärlicher vorgekommen, als ich es Anfangs selbst geglaubt hatte.“

Changanier verlangt mit Heftigkeit das Wort: „Da dem Redner sein Gewissen geboten hat, meinen Namen in die Debatten einzumischen, so bitte ich ihn hiermit, sich kategorisch über die Thatsachen zu erklären, die meine Abseugung haben motiviren können.“

Montalembert entgegnet, er habe die bekannte Rede Changanier's und das seitdem Geschehene gemeint, wodurch seine Unverträglichkeit mit dem Präsidenten der Republik sich deutlich gezeigt habe. „Der Präsident“, fährt der Redner fort, „hat nach dem Mißtrauensvotum der Nationalversammlung sein Ministerium entlassen, ohne vielleicht dazu verpflichtet zu seyn. Sie tragen Dem gar keine Rechnung und richten Ihr Mißtrauen bis gegen den Präsidenten der Republik selbst. Ich protestire gegen eine der größten und blinden Unankbarkeiten, die Sie damit begehen. — Und selbst, wenn der Präsident mein Lob gar nicht verdiente, so würden Sie doch bei dem gegenwärtigen Zustand des Landes eine verderbliche Bahn betreten, wenn Sie bei Ihrer Feindseligkeit gegen ihn beharren. Er repräsentirt die Autorität, die legitime Autorität; denn legitim ist sie, weil sie die mögliche ist.“ (Lärm auf der Rechten.) Der Redner sucht nachzuweisen, daß alle Regierungen durch die Untergrabung der Achtung vor der Autorität gefallen sind, und ruft dann zum Schluß aus: „Halten Sie ein mit diesem unnatürlichen Krieg, der nur unseren gemeinsamen Feinden zum Nutzen gereichen kann! Ich beschwöre Sie im Namen des Landes, seiner Ruhe, und seines Friedens; im Namen unseres eige-

nen Rufes; denn Diesenigen, die uns gewählt haben, werden sonst im Jahr 1852 sagen: Sehet diese Weissen; sie haben sich nur zu veruneinigen gewußt; wählen wir Rothe! — Dies wird dann weder das Kaiserthum, noch die parlamentarische Regierung seyn: es wird der Sozialismus seyn!“ Der Redner wird zum öftern von der Linken und selbst von der Rechten mit Zeichen der Mißbilligung unterbrochen.

Viscatory, Ausschussberichterthatter, erklärt die Rede für einen gefährlichen Akt, und hebt namentlich den Satz hervor, daß nur das Mögliche legitim sey. Wenn das Land diesem Auspruch Glauben schenkte, ruft er aus, so wäre diese Versammlung bald Nichts mehr, als ein gemeiner Senat. Die Absicht der Nationalversammlung sey ganz einfach: nicht Spaltung zwischen die Staatsgewalten zu bringen, sondern sie vielmehr zu verheilen, indem sie die Exekutivgewalt, die sich über ihre Stellung täusche, durch ein Wort warne. Wenn die Versammlung nachgibt, ruft er aus, so ist die Präsidentschaft in ihrem Charakter verändert!

Es wird hierauf zur namentlichen Abstimmung geschritten, deren Resultat der Präsident Dupin folgendermaßen ankündigt: Zahl der Abstimmanden 690; gegen die Dotation 396, für dieselbe 294.

Die Dotation ist mithin verworfen. Die Versammlung trennt sich in großer Aufregung.

† **Paris, 11. Febr.** Der „Moniteur“ bringt heute folgende eingesandte Note:

„In der Voraussicht der jetzt eingetretenen Verweigerung der Repräsentationskosten haben sich zahlreiche Subskriptionen verbreitet. Es war dies ein imponirendes und offenes Zeugniß der Sympathie und Billigung für das Benehmen des Präsidenten. Er ist tief gerührt davon und dankt allen Denen, die daran gedacht haben. Allein er glaubt seine persönliche Befriedigung der Ruhe des Landes opfern zu müssen. Er weiß, daß das Volk ihm Gerechtigkeit widerfahren läßt, und das genügt ihm. Der Präsident schlägt daher jede Subskription aus, welche freiwilligen und nationalen Charakter sie auch immer haben möge.“

Dasselbe offizielle Blatt kündigt ferner folgende Veränderung in der Organisation der Armee von Paris an: „Die in Gemäßheit des Dekrets vom 8. Juli 1848 in Paris vereinigten und seitdem beibehaltenen Truppen werden in Bezug auf das Kommando einigen Abänderungen unterworfen. Anstatt in zwei Divisionen vertheilt zu bleiben, von denen die eine dreimal so stark war, als die andere, und in Brigaden, die nicht minder ungleich waren, werden sie künftig drei ungefähr gleiche Divisionen und eben solche Brigaden bilden. Diese Veränderung nähert sich so viel möglich dem Divisions-system, der Grundlage der Organisation der Armeen, und wird ohne Truppenbewegungen, ohne Ortswechsel, und durch mittelst einer bloßen Modifikation in den Kommando's bewerkstelligt werden. Diese Divisionen werden in folgender Weise befehligt seyn:

Die 1. durch den General Carrelet, der auch den ersten Militärbezirk befehligt.

Die 2. durch den General Guillaubert.

Die 3. durch den General Lavaur.

Der „Moniteur“ verschweigt indeß das interessanteste Faktum in dieser Umgestaltung der Pariser Armee. Der Brigadegeneral Forey, einer der treuesten Offiziere Changanier's, Kommandant der zum Schutz der Nationalversammlung speziell bestimmten Truppen, und als solcher im Gebäude der Ecole Militaire residirend, verliert nämlich dadurch von den 18 Bataillonen, die er bisher unter sich hatte, nicht weniger als 9, gerade die Hälfte. — Die 6 Kavallerieregimenter der Armee von Paris sind ebenfalls in 3 Brigaden vertheilt worden, die unter den Generalen Reibell, de Grouchy, und de Cotte stehen, und beziehungsweise den oben genannten 3 Infanteriedivisionen beigegeben sind.

\*\* **Paris, 11. Febr.** Die gestrige Majorität gegen die Dotation, 102 Stimmen, ist weniger stark, als man sie nach den Abtheilungsdebatten hätte erwarten können. Dies kommt vorzugsweise daher, daß Montalembert im entscheidenden Augenblick eine Anzahl Stimmen der katholischen Partei, welcher politischen Farbe sie sonst auch angehören mochten, mit sich fortgerissen hat. Die Majorität der 396 besteht ihrer Hauptmasse nach, wie auch beim Votum vom 18. Jan., aus Republikanern, die man auf 220 anschlagen kann, sodann aus etwa 120 Legitimisten, und aus 56 Mitgliedern der parlamentarischen Fraktion, die Thiers Fahne folgt. Die Minorität der 294 zählt etwa 100 Bonapartisten und 100 ehemalige Konservervative, die sich leicht jeder Regierung anschließen, etwa 30 Katholiken unter Montalembert's Führung und eine schwankende Menge gemäßigter Republikaner, verschiedener Legitimisten, und selbständiger Orleansisten. Von den bekannten Hauptlingen der ehemaligen Majorität haben gegen die Dotation gestimmt: Thiers, Berryer, de Vatimesnil, Benoist d'Azay, de Remusat, Viscatory, und selbst Molé. Für dieselbe haben gestimmt: Montalembert, Bignon, Daru, Léon Faucher, Charles Dupin. Der Abstimmung haben sich enthalten: de Broglie und Odilon Barrot, der sich vor zwei Tagen bereit hatte, einen Urlaub zu nehmen, vielleicht um sich immer noch als Minister möglich zu erhalten. Lamartine hat für die Dotation gestimmt; Flandin, der im vorigen Jahr den entschieden republikanischen Bericht gegen die Dotation geschrieben hatte, ist unter Denen, die nicht mitgestimmt haben. Von den Verwandten des Präsidenten der Republik haben drei für die Dotation gestimmt: Anton Bonaparte, Lucian Bonaparte, und Lucian Murat; die Beiden, die gewöhnlich mit der Montagne stimmen: Pierre und Napoleon Bonaparte, haben kein Votum abgegeben.

Das Resultat selbst, wiewohl es seit mehreren Tagen sehr wahrscheinlich geworden war, hat dennoch einige Sensation erregt: Niemand wollte sich ganz fest auf die Konsequenz der Nationalversammlung verlassen, und zwischen Wahrscheinlichkeit und Gewißheit lag daher eine bedeutende Kluft. Heute stellen die Journale lange und theilweise sehr leidens-







**Literarische Anzeigen.**

A.37. Bei A. Bielefeld in Karlsruhe ist vorrätig:  
**Leibniz, der, oder 500 Hausarzneimittel** gegen 49 Krankheiten der Menschen; Kunst, ein langes Leben zu erhalten, den Magen zu stärken, Wunderkraft des kalten Wassers, und Suseland's Haus- und Reiseapotheke. Sie verbesserte Auflage. 54 fr.  
**Meyer, neues Komplimentbuch**, oder Anweisung, sich in Gesellschaften anständig zu betragen, nebst 18 der wichtigsten Anstands- und Bildungsregeln. 16te umgearb. Aufl. 45 fr.  
**Kabener, Knallerbsen**, oder 365 interessante Anekdoten zur Unterhaltung auf Reisen, bei Tafel und in Gesellschaften. Sie verbesserte Aufl. Ein Buch zum Sattlachen. 36 fr. Auch zu haben bei Marg in Baden-Baden - Emmerring in Freiburg - Hoffmeister in Heidelberg - Wensheimer in Mannheim, und Hanemann in Rastatt.

**A.98. Avis**

aux Amateurs et aux Jeunes Gens, qui se livrent à l'Etude de la Langue française.

**Le Propagateur**

ou **Mélanges de Littérature française**, avec de courtes notices sur les principaux classiques et Néographes nouveaux,

**C. Sangrain,**

Maitre de Langue française à une Institution de Jeunes Dames à Ulm.

Cet utile et intéressant ouvrage, publié par livraison de deux feuilles d'impression in 8., de 32 pages chacune, dont la première a déjà paru le 15 du présent mois de Janvier, continuera de paraître, le 30 de chaque mois, jusqu'au 31. Décembre 1851, ce qui formera à la fin de l'année un beau volume de 384 pages, non compris le texte et la table des matières.

Le prix de l'abonnement pour l'année est de 2 fl. 24 kr.

Les abonnés reçoivent chaque livraison à domicile et sans frais.

On peut s'abonner:  
**A Karlsruhe, chez Ad. Bielefeld.**

**A.139. Karlsruhe.**

**Generalversammlung**

der Wittwenkasse badischer Aerzte.

Die Mitglieder der Wittwenkasse badischer Aerzte werden auf Donnerstag, den 20. Februar, Nachmittags 1/3 Uhr, zu der im Lokale der Gesellschaft Eintracht in Karlsruhe stattfindenden Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung: a) Rechnungsvorlage vom Jahre 1850. b) Vorschlagsbestimmung pro 1852. c) Statutenantrag: zur Erleichterung des Eintritts neuer Mitglieder.

Karlsruhe, den 14. Februar 1851.

**Der kleine Verwaltungsrath.**

**A.97. [21]. Weissenburg.**

**Den Familien zur Nachricht.**

Die Erziehungsanstalt für junge Frauenzimmer in Weissenburg, welche Mad. Mansuy und Fräulein Duvernoy, denen die Akademie zu Paris das Diplom als Lehrerin ertheilt, schon seit vielen Jahren mit dem besten Erfolge leiten, entspricht allen Forderungen, da hier mit Sicherheit und durch klare Anschauungen Geist und Herz zur Vollkommenheit geführt, und in einer Methode gelehrt wird, die sicher und schnell zum Ziele führt.

Dieses doppelte Resultat bestätigt die große Zahl der Zöglinge, und jederzeit geprüfte Lehrerinnen, die aus dieser Anstalt hervorgehen.

Die Lehrerinnen der deutschen, französischen und englischen Sprache besitzen den richtigen und reinen Accent.

Es wird mit aller Sorgfalt dahin gewirkt, daß der Charakter der Zöglinge ein fester werde, und daß diese auch in den nöthigsten häuslichen Arbeiten Kenntniß erlangen.

Diese Anstalt bietet den Eltern wesentliche Sicherheit durch ihre sehr günstige Lage im schönsten Stadttheile, gegenüber dem Gebirg, was der Gesundheit der Zöglinge äußerst förderlich, und daß das Lokal ausschließlich vom Institut eingenommen ist.

Zur nähern Auskunft wende man sich an Mad. Mansuy und Fräulein Duvernoy.

**A.125. [31]. Karlsruhe.**

**Superfeinen Sapsanthee,**

**Feinsten Peccothee,**

offen und in Paqueten, empfiehlt

**L. W. Haaf,**

Ed der Langen- und Waldstraße.

**A.122. [21]. Baden.**

**Stellegefuß.**

Ein, in einem achtbaren großen Spezereibüchsen- und Handlungs-Banquierhaus für jedes darin geeignete Fach ausgebildeter päpstlicher 24jähriger Junge, aus einer würdigen Familie, welcher der französischen Sprache kundig, auch die englische sich eigen gemacht hat, wünscht baldmöglichst im billigen Maßstab der Befoldung eine Stelle zu erhalten. Man wende sich in frankirten Briefen an das Kommissionsbureau von Kriegsministerial-Sekretär Wegner in Baden-Baden.

**A.124. [21]. Baden.**

**Gesuch.**

Ein Sesselmachergefell und eine Sesselflechterin können fortdauernde Beschäftigung haben.  
**Louis Eger, Sesselfabrikant** in Baden.

**A.126. Geschichte der Rechtsverfassung Frankreichs**

von **W. Schaeffner**, in vier Bänden. gr. 8. Preis 10 Rthl. 28 Sgr., 18 fl. 54 fr.

Dieses Werk, die Frucht langjähriger Studiums, mit großer Klarheit in glänzender Sprache geschrieben, ist mit dem jetzt erschienenen vierten Band, der die Periode von der Revolution bis auf unsere Zeit umfaßt, vollständig. Die Rechtsverfassung Frankreichs ist seit ihrem Entstehen in so inniger Beziehung zu unserer eigenen Rechtsentwicklung, daß eine umfassende, durchweg aus den Quellen geschöpfte Geschichte derselben für jeden Rechtsgelehrten und Staatsmann unentbehrlich genannt werden darf.

Frankfurt am Main, im Januar 1851.

**J. D. Sauerländer's Verlag.**

**Havre. New-York. New-Orleans.**

A.129. [21]. Die Generalverwaltung der National-Postwagen von Frankreich (**Messageries nationales**) hat eine regelmäßige Postschiffs-Linie zwischen

**Havre, New-York & New-Orleans**

errichtet.

Die nächsten Abfahrten finden statt: Nach New-York 5. und 20. März, 5. und 20. April d. J.

Zur Ertheilung näherer Auskünfte und zu Abschließen von Verträgen zu ausnehmend billigen Preisen und Bedingungen sind bevollmächtigt:

Die konzeptionierten Bureau für Auswanderung **„Die Vereinigung,“** **„Die badische Union,“**

**S. Krug** in Karlsruhe, **Friedr. Kühn** in Mannheim, **Walther und Reinhardt** in Mannheim, und deren bekannte Herren Agenten.

In Straßburg wende man sich gefälligst an Herrn Dittmann, Direktor der National-Postwagen von Frankreich.

**A.69. [22]. Karlsruhe.**

**Englische Sprachlehrerin-Gesuch.**

Es wird ein Französin, welches gut englisch spricht, zu engagiren gesucht, dessen Aufgabe wäre, ein Fräulein von ca. 20 Jahren im Englischsprechen zu üben, und die leichteren häuslichen Arbeiten in Gesellschaft dieses Fräuleins mitzubeforgen. Auf gefällige Anfragen wird Herr Chr. Niemann in Karlsruhe die weitere Auskunft geben.

**A.51. [22]. Mühlheim.**

**Stelle-Gesuch.**

Ein vor zwei Jahren registrierter Kanzleigehilfe wünscht nach drei Monaten eine Gehilfenstelle bei einer Obergerichts- oder Domänenverwaltung oder Hauptsteueramt zu erhalten. Näheren Ausschluß ertheilt die große Obergerichts- oder Domänenverwaltung.

**A.121. [21]. Karlsruhe.**

**Apothek- und Spezereihandlung-Verkauf.**

Im badischen Unterlande an der Eisenbahnlinie ist eine im besten Zustande befindliche Apotheke nebst einer damit verbundenen, schon eingerichteten Spezereihandlung und allen hierzu erforderlichen Bequemlichkeiten aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen; wo? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

**A.100. [32]. Mannheim.**

**Weinversteigerung.**

Der Unterzeichnete läßt Freitag, den 20. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, nachstehende selbstgezeugene, gut und rein gehaltene Weine öffentlich versteigern:

- 3600 Liter 1846r Deidesheimer, 4500 1846r Deidesheimer Traminer und Riesling, gemischt, 4500 Liter 1848r Eckenober, 9000 1848r Roodter, 4500 1848r Deidesheimer Traminer und Riesling, gemischt.

Zuf. 26,400 Liter. Die Weine lagern in seinem Hause in Mannheim Lit. B. 4. Nr. 1, wo auch die Versteigerung vorgenommen wird, und die Proben zwei Tage vorher, Mittwoch und Donnerstag, an den Jägern selbst genommen werden.

Mannheim, den 7. Februar 1851.

**L. Weller sen.**

**A.120. Wiesenthal, Amis Philippsburg.**

**Holzversteigerung.**

Mittwoch, den 19., und Donnerstag, den 20. Februar d. J., werden im hiesigen Gemeindefeld, Distrikt II. Abtheil. 1, sogenannter Jägerader, zunächst der Reudorfer Mühle, folgende Holzsortimente öffentlich an die Meistbietenden versteigert:

- 1) 192 Stämme forstenes Bau- und Rugholz, 2) 12 eichenes ditto, 3) 1 Stamm zuchenes ditto, 4) 256 Klafter forstenes Scheitholz.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag auf der Diebstelle früh 9 Uhr, und wird bemerkt, daß die Stämme am ersten und das Scheitholz am zweiten Tag versteigert werden.

Wiesenthal, den 10. Februar 1851. Das Bürgermeisteramt. vdt. Bauhaus.

**A.91. [32]. Karlsruhe.**

**Leihhaus-Pfänder-Versteigerung.**

In der Woche vom 24. bis 28. März werden in dem Leihhaus-Bureau die über 6 Monate verfallenen Pfänder versteigert.

Freitag der 7. März ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monate verfallenen Pfänder zur Prolongation noch angenommen werden.

Karlsruhe, den 12. Februar 1851. Leihhaus-Verwaltung.

**A.102. Nr. 3454. Durlach. (Warnung.)**

Bei der allgemeinen Verordnungsanstalt in Karlsruhe hat die Ehefrau des Bezirksförsters Gerner von Berghausen, Juliana, geborne Frei, in die 1836er Jahresgesellschaft eine Einlage von 200 fl. gemacht, und der ihr ausgestellte Rentenchein Nr. 1624 ist abhanden gekommen, weshalb diese Warnung gegen den Erwerb desselben erlassen wird.

Durlach, den 10. Februar 1851. Großh. bad. Oberamt. Galura.

**A.117. Nr. 3837. Ladenburg. (Aufforderung.)**

Seit dem 10. v. Mts. wird die Ehefrau des Friedrich Ed von Käferthal vermisst, und liegt die dringende Vermuthung vor, daß dieselbe verunglückt.

**A.118. Nr. 3695. Bretten. (Strafverkenntniß.)**

Da sich der Soldat Jakob Friedrich Pfaffe von Diebesheim auf die diebstahlige Auforderung vom 5. Dezember v. J. nicht gestellt hat, so wird derselbe seines Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in die gesetzliche Vermögensstrafe von 1200 fl. verfällt, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung, wenn er wieder betreten werden sollte.

Bretten, den 8. Februar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. S l a d.

**A.103. [31]. Nr. 5470. Säckingen. (Erkenntniß.)**

Lithograph Karl Gersbach von hier hat sich am letzten hochverrätherischen Aufstande betheiliget. Er ist landesflüchtig und hat sich ungeachtet der ergangenen gerichtlichen Aufforderung bisher nicht zur Verantwortung gestellt. Mit Bezug auf §. 9. des VI. Konstitutionsedikts wird er wegen beharrlicher Landesflüchtigkeit des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und von diesem Erkenntniß auf gegenwärtigem Wege verständig.

Säckingen, den 10. Februar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. L e i b e r.

**A.101. Nr. 3350. Müllheim. (Bekanntmachung.)**

J. S. des Nikolaus Sutter in Badenweiler gegen

Louis Jacques Fortier aus Paris, als Generalvollmächtigten der Johann Arnold Coustou'schen Leute von dort, vormals in Badenweiler,

Forderung betr., wird auf das Guthaben der Beklagten bei Kaufmann G. A. Gmelin in Badenweiler, als Massepfleger der Noble court'schen Gantmasse Beslag gelegt und die Beklagten hiervon mit der Weisung benachrichtigt, den Kläger

innen 4 Wochen zu befriedigen, da sonst demselben der mit Beslag belegte Betrag an Zahlungsstatt zugewiesen würde. Dies wird den Beklagten, da deren Aufenthalt darüber unbekannt ist, auf diesem Wege bekannt gemacht.

Müllheim, den 31. Januar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. L a n g.

**A.128. [31]. Nr. 3361. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.)**

Zur Schuldenliquidation des nach Nordamerika ausgewanderten ledigen Murrers Martin Dunke von Welschnreuth wird Tagfahrt auf

Freitag, den 21. d. M., früh 9 Uhr, anberaumt, wobei etwaige Gläubiger ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zur Befriedigung verholffen werden kann.

Karlsruhe, den 12. Februar 1851. Großh. bad. Landamt. B a u f.

**A.110. Nr. 8101. Ettlenheim. (Schuldenliquidation.)**

Die Gerhard Ernst'schen Eheleute von Ruff haben sich entschlossen, nach Amerika auszuwandern; es werden daher alle diejenigen, die irgend Ansprüche oder Anforderungen an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Dienstag, den 25. d. Mts., Morgens 8 Uhr, vor dem Distriktsnotar Thum auf dem Rathshaus in Ruff unter Vorlage der Beweisurkunden um so gewisser geltend zu machen, als ihnen sonst nicht mehr zur Befriedigung verholffen werden könnte.

Ettlenheim, den 11. Februar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. S t i g l e r.

**A.57. Nr. 4026. Ettlenheim. (Ausschlußerkennniß.)**

In Sachen mehrerer Gläubiger, Liquidanten, gegen die Gantmasse des verstorbenen Josef Günther v. Mählberg, Liquidatin, Forderung u. Vorzugsrecht betr.,

werden alle jene Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

B. R. B. Ettlenheim, den 20. Januar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. F l e i n e r.

**A.60. Nr. 4918. Ettlenheim. (Ausschlußerkennniß.)**

In Sachen mehrerer Gläubiger, Liquidanten, gegen die Gantmasse des Landolin Sauto von Grafenhausen, Liquidatin, Forderung und Vorzugsrecht betr.,

werden alle jene Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

B. R. B. Ettlenheim, den 23. Januar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. H i m m e l s p a c h.

**A.62. Nr. 5700. Ettlenheim. (Ausschlußerkennniß.)**

In Sachen mehrerer Gläubiger, Liquidanten, gegen die Gantmasse des Christian Fehrensach von Mühlweier, Liquidatin, Forderung und Vorzugsrecht betr.,

werden alle jene Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

B. R. B. Ettlenheim, den 28. Januar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. H i m m e l s p a c h.

**A.137. Nr. 6000. Rastatt. (Fahndungszurücknahme.)**

Siebmacher Kaspar Gundersdorf von Rastatt, welcher wegen Hochverrats in Untersuchung steht, hat sich flüchtig, und wird deshalb unsere Fahndung vom 1. September 1849 zurückgenommen.

Rastatt, den 11. Februar 1851. Großh. bad. Oberamt. B r u m m e r.

**A.112. Nr. 3879. Schwegingen. (Fahndungszurücknahme.)**

Nachdem am 8. d. Mts. die Leiche des seit 26. Dezember 1850 vermissten Bürgers und Tagelöhners Konrad Laur von Neu-Weheim bei Speyer im Rhein gelandet wurde, wird unser Fahndungsausschreiben vom 21. v. M., Nr. 1919, zurückgenommen.

Schwegingen, den 10. Februar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. D i l g e r.

**A.119. [31]. Nr. 3387. Waldkirch. (Aufforderung und Fahndung.)**

Franz Fischer von Oberwinden, Soldat beim 3. Infanterie-Bataillon, hat sich ohne Erlaubniß entfernt, und dessen Aufenthaltsort ist unbekannt. Er wird aufgefordert, binnen 4 Wochen bei unterzeichneter Stelle oder bei seinem Bataillonkommando sich zu melden, widrigenfalls nach dem Gesetz vom 5. Oktober 1820, und dem §. 9 Abs. d des VI. Konstitutionsedikts weiter gegen ihn verfahren würde. Zugleich werden die betreffenden Behörden ersucht, auf Soldat Fischer zu fahnden und ihn im Betretungsfall anher einzuliefern.

Waldkirch, den 10. Februar 1851. Großh. bad. Bezirksamt. W e g.

**A.137. Nr. 6000. Rastatt. (Fahndungszurücknahme.)**

Siebmacher Kaspar Gundersdorf von Rastatt, welcher wegen Hochverrats in Untersuchung steht, hat sich flüchtig, und wird deshalb unsere Fahndung vom 1. September 1849 zurückgenommen.

Rastatt, den 11. Februar 1851. Großh. bad. Oberamt. B r u m m e r.

A.112. Nr. 3879. Schwegingen. (Fahndungszurücknahme.)